

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Alstadt

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 520,- M., durch die Post bezogen monatlich 520,- M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 150,- M., Einzelnummer 25,- M., Sonnabendnummer 30,- M., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Erscheinung nur wochentags von 19 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 4 gespaltene Komparatizeile 50,- M., die 8 gespaltene Komparatizeile 175,- M., auswärts 60,- u. 200,- M., Ausland 300 und 800 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Familienanzeigen, Stellen- und Mietanzeigen 25 Proz. Rabatt. Für Brieflieferungen 15 M.

Nr. 282

Dresden, Dienstag den 5. Dezember 1922

33. Jahrg.

Das horthy'sche Gewaltregiment

Erbarmungslos, mit den Mitteln der Einkerkung und Internierung, mit Mord und Enteignung arbeitet die ungarische Regierung unter dem Reichsverwesler Horthy gegen alle, die es wagen, das ruchlose Gewaltregime der ungarischen Machthaber und ihrer Schergen anzufechten. Seit drei Jahren werden die Proletarier in Ungarn im buchstäblichen Sinne gemordet. Man verübt geistigen Mord an der Arbeiterklasse, indem man ihre Presse knüpelt und die organisatorische Arbeit verhindert.

Erst jetzt wieder, nachdem sich die ungarischen Transportarbeiter mit einer scharfen Resolution wegen des Blutregimes an den Internationalen Transportarbeiterkongress gewandt haben, hat die Regierung das Erscheinen des Kolykowsky-Munkos (Verkehrsarbeiter, Organ der ungarischen Transportarbeiter) verboten und liefert damit nur den Wahrheitsbeweis der erhobenen Vorwürfe.

Gleichzeitig mit diesem Verbot teilt die Regjzava eine Reihe ähnlicher „Maßnahmen“ mit, die in den letzten drei Monaten gegen die sozialistische und die Gewerkschaftspressen ergriffen worden sind. Danach wurde in dieser Zeit die Regjzava (Organ der ungarischen Sozialdemokratischen Partei) sechsmal beschlagnahmt, 30 gerichtliche Verfahren wurden gegen sie eingeleitet und die Redakteure insgesamt zu 27 Monaten Gefängnis verurteilt. Ebenso ist eine große Anzahl Gewerkschaftsblätter verboten worden.

Mit welchen Mitteln brutaler Gewalt, der Lüge und Verleumdung die ungarischen Machthaber arbeiten, erhellt aus der Tatsache, daß zur gleichen Zeit der ungarische Regierungsbekämpfer auf der Konferenz des Internationalen Arbeiters in Genf behauptete, seine Regierung „sei zu jeder Reform der sozialen Gesetzgebung bereit“. Dabei gestattete die ungarische Regierung die Verschönerung des ungarischen Lebens, die Verschönerung der Betriebe und Werkstätten der Industrie und des Handels, sondern sogar in den Bergwerken. Die Arbeitsbedingungen über Jahrzehnte ist unbeschränkt.

Wie die ungarische Regierungspresse mitteilt, bereitet ferner der Minister des Innern eine Gesetzesvorlage vor, die die politische Tätigkeit aus den Gewerkschaften ausschließen will, um dadurch unmöglich zu machen, daß die Gewerkschaften künftig auf die Politik irgendwelchen Einfluß haben. Die Vorlage enthält strenge Strafbestimmungen und verfügt, daß derjenige, der gegen die Bestimmungen des Gesetzes verstößt, mit Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren und mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 Kronen bestraft werden kann.

Die führenden Verlonen der Arbeiterbewegung sind rücksichtslos verfolgt und preisgegeben. So gibt es z. B. in der Bewegung der ungarischen Eisenbahner keinen einzigen führenden Genossen, der nicht Gefängnis zu erdulden gehabt hätte. Und eine Anzahl von ihnen wurde erschlagen oder sonstwie zu Tode gemartert und aus dem Wege geräumt.

Hier nur einige Beispiele:

Nikolaus Czedenka war bis zum Kriegsausbruch der Leiter der freien Organisation der Eisenbahner in Budapest und wurde später Parteisekretär. Er wurde in der Maria-Theresia-Kaserne von Offiziersbanditen erschlagen; sein Leichnam ist heute noch nicht aufgefunden.

Eugen Bösa, der während der Revolution Generalsekretär der Eisenbahnerorganisation war und dem es zu verdanken ist, daß die Eisenbahner auch während der Revolution schloß gehalten wurden, wurde zusammen mit Frau Gumburger, deren furchtbares Schicksal bekannt ist, in der Kaserne in Kelenföld von den Besatzungsbanditen zu Tode gemartert. Selbst die Besatzungsbanditen mußten zugeben, daß Bösa ein ruher, besonnenen Mensch war.

Karl R. Weiss hat, als während der Revolution ein konterrevolutionärer Eisenbahnerstreik ausbrach, den Leiter des roten Terrors, den berühmten Samuella, daran verhindert, daß unter den Eisenbahner ein Blutbad angerichtet würde. Diefem Manne ist es zu verdanken, daß im Verlaufe dieses konterrevolutionären Eisenbahnerstreiks kein einziger konterrevolutionär zu leiden hatte. Nach dem Zusammenbruch der Diktatur wurde dieser Mann dennoch in den Kerker geschleppt, dort unsäglich gepeinigt und nur durch Zufall vom Galgen befreit — wenn auch nicht von schwerer Kerkerstrafe verschont.

János Vajda war Vertrauensmann der Eisenbahner-Verksäfte in Wien. Er lebt gegenwärtig in Oesterreich im Exil. Nur weil er sich weigerte, sich der christlichsozialen Organisation anzuschließen, wurde er in die Maria-Theresia-Kaserne verschleppt. Als er nach 48stündiger Haft über Hunger starb, wurde ihm eine Scheibe zum Nicken vorgesetzt. Danach erklärte eine Gesellschaft von Offizieren, daß er nun schon genügend gequält habe. Darauf wurde ihm ein Soudnapf vorgesetzt und diesem mußte Vajda ausrufen, um, wie die Dekrete sagten, „nach dem Schmaus seinen Durst zu löschen“.

Die Reihe solcher Peinigungen könnte ins Endlose fortgesetzt werden. Sie wurden nicht nur in der Zeit des ersten Aufstandes des weißen Terrors verübt, das „Verfahren“ hat heute nur veränderte Formen angenommen. Heute ist der Terror organisiert und versucht sein teuflisches Antlitz unter der Maske der Heuchelei zu verbergen, weil man den Einspruch des Auslandes und wohl auch den zeitweiligen Protest des noch nicht ganz so brutalen und desumnten Bürgerturns fürchtet.

Um so mehr hat die gesamte Arbeiterklasse aller Länder die Pflicht, auf die unter der Maske der Formlosigkeit sich verborgende Brutalität der horthy'schen Gewaltthäter ein noch schärferes Auge zu haben und entsprechend ihre Maßnahmen zu treffen.

Buch Ministerpräsident

Die Kommunisten stimmen für Buch

Dresden, 5. Dezember 1922.

Bei außerordentlich starkem Andrang des Publikums zu den öffentlichen Tribünen eröffnete Präsident Winler gegen 1 1/2 Uhr die Sitzung. Das Haus nahm zunächst nach den Vorschlägen der einzelnen Fraktionen die Wahl der vier ordentlichen Ausschüsse vor, zu deren Konstituierung dann eine vierstündige Pause eintrat. Es wurden zu Vorsitzenden gewählt vom Haushaltungsausschuß A Abg. Pudor (Soz.), vom Haushaltungsausschuß B Abg. Anders (D. Sp.), vom Gesetzgebungsausschuß Abg. Deutler (D. Sp.) und vom Prüfungsausschuß Abg. Jiffel (Komm.). Zum Vorsitzenden des Büchereiausschußes wurde Abg. Easten (Soz.) gewählt.

Die Wahl des Ministerpräsidenten.

Präsident Winler teilte mit, daß die K. S. P.-Fraktion den bisherigen Ministerpräsidenten Buch zur Wahl vorschlägt.

Abg. Hötter (Komm.): Die Kandidatur Buch ist ohne Mitwirkung der K. S. P. zustande gekommen. Deshalb ist sie auch an keinerlei Abmachungen mit den anderen Parteien gebunden. Da die Wahl des Ministerpräsidenten keine persönliche Vertrauensfrage bedeutet, sondern dafür die Partei verantwortlich ist, die den Kandidaten stellt, deshalb ist die K. S. P. damit einverstanden, daß die Sozialdemokratie den Ministerpräsidenten wählen stellt. Die Funktionen eines Ministerpräsidenten könnten freilich ganz von einem der Resortminister ausgeübt werden. Wir werden also der Wahl des Ministerpräsidenten zustimmen.

Der Ministerpräsident hat dann die Pflicht, eine Arbeiterregierung zu bilden, die nur von den Arbeiterparteien gebildet ist. Lehnt er die Bildung einer solchen Regierung ab und schreitet er zur Bildung einer sozialistischen Regierung, dann wird für die Haltung der Kommunisten Programm und Praxis der neuen Regierung entscheidend sein.

Das Abstimmungsergebnis ist folgendes: 68 stimmten für Buch, 40 Stimmen; außerdem wurden abgegeben für Hofmann (D. Sp.) 18 und für Dr. Kaiser (D. V.) 8 Stimmen. 24 Stimmzettel waren unbeschrieben.

Nächste Sitzung: Dienstag den 12. Dezember.

Die Ministerpräsidenten in Berlin

Berlin, 5. Dezember. (Fig. Draht.) In Berlin findet heute nachmittag die Ministerpräsidentensammlung der Länder statt, die sich mit der Note der Reichsministerkonferenz und mit der Wirtschafts- und Ernährungsfrage befassen wird. Der neue bayerische Ministerpräsident, v. Kulling, ist bereits heute vormittag eingetroffen und hat mit dem Reichsfiskus eine Vorbesprechung über die Einheitsfrage der letzten Note der Reichsministerkonferenz gehabt. Der neue französische Reichsfiskus, de Margerie, der gestern aus Paris eingetroffen ist, hat schon gestern mit dem neuen Außenminister, v. Rosenbergs, eine Besprechung gehabt. Heute vormittag wird er dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Die Kommunistenerziehung in Wörmlich

Im Schurgerichtsprozess in Halle, über dessen Verlauf wir berichtet haben, verneint die Geschworenen bei Wahl familiäre Schuldfragen, Deutscher Hoppe dagegen wurde der mittelbaren Täterschaft des verurteilten Lotzflugs (unter Zuhilfenahme milderer Umstände) schuldig gesprochen. Deutscher Hoppe wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, Sekreter Lotz wurde freigesprochen.

Elektrifizierung der Strecke Leipzig—Magdeburg

Magdeburg, 4. Dezember. Am 19. Dezember werden die Fahrleitungen der elektrischen Zugbeförderungsanlage auf dem Dessauer Abschnitt Dessau—Magdeburg unter Spannung gesetzt. Damit ist die ganze Bahn Leipzig—Magdeburg elektrifiziert.

Erhöhung der Holzabgabe für die Zeitungen

Berlin, 4. Dezember. Das Reichskabinett hat dem Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse vom 21. Juli zugestimmt. Hiernach soll die Abgabe von Holzverkäufen im Walde (§ 2 des Gesetzes) von 1/2 auf 1 1/2 erhöht werden.

Das Scheidemann-Attentat vor Gericht

Leipzig, 4. Dezember. (Fig. Draht.)

Der dem Staatsgerichtshof begann am Montag vormittag der Prozess gegen die Scheidemann-Attentäter, Oehlschläger und Hüster. Das Urteil auf Wilhelmshöhe bei Kassel am Pfingsttag wurde von Hüster angefochten, der Plan jedoch war von Oehlschläger erdacht.

Im Reichsgericht ist der übliche polizeiliche Sicherheitsdienst eingerichtet. Die Tribünen sind nicht übermäßig besetzt. — Die Anklage betrifft Oberreichsanwalt Obermayer; den Vorsitz führt Senatpräsident Schmidt.

Nach Verlesung der Anklage und einem Hinweis des Vorsitzenden an die Beschuldigten, sich streng an die Wahrheit zu halten, äußert sich der Angeklagte Hüster zunächst darüber, wie er mit Oehlschläger in Verkehr gekommen ist: Im die Weihnachtszeit 1921 kam zum erstenmal gelegentlich das Gespräch darauf, republikanische Führer irgendwie politisch zu beseitigen. Von einem bestimmten Attentat war dabei aber noch nicht die Rede. Ich war

Mitglied der Jugendgruppe des deutschvölkischen Schütz- und Trugbundes,

stand auf deutschem Boden und nahm daselbst auch von Oehlschläger an. Anfang 1922 ging ich dann nach Köln, und im April besuchte mich Oehlschläger dort im Restaurant „Deutsche Klausur“. Hier zeigte er mir eine Schrift des Obersten Bauer und Genossen. Während wir vorher gewollt waren, nach der Türkei zu gehen und in die Dienste Kemal Paschas einzutreten, ist durch diese Schrift dann alles ins andre Bahndauer gekommen. Oehlschläger fragte mich direkt: „Wißt du mit nach Kassel?“

Vorj.: Also in der Deutschen Klausur haben zwei deutsche junge Leute vereinbart, einen dritten Deutschen, der ihnen politisch nicht genehm war, vollständig durch Mord zu beseitigen. Ja, ist denn das denkbar? Sind wir denn so weit gekommen? Im Juni ist die Tat ausgeführt worden, also haben Sie diesen Gedanken von Ende April bis Anfang Juni erzwungen. Wenn jemals von der überlegten Ausführung einer Tat gesprochen werden kann, dann hier, wo es sich um ein Schulbeispiel der Habseligkeit handelt. Wie sind Sie denn auf diesen Plan gekommen? Heute von diesem Bildungstrab kommen doch nicht ursprünglich auf solche Gedanken. — Angekl. Hüster: Wir sprachen auf der Toilette des Restaurants darüber. Allerdings nicht über die Ausführung des Planes. Aber das Strafvergehen an meiner Handlungsweise habe ich mir keine Gedanken gemacht. — Der Angeklagte äußerte sich dann weiter über die Vorbereitungen des Attentats, die gemeinsame Reise nach Kassel, wo beide der einer Frau v. Scheidemann Wohnung nahmen, um von dort aus Scheidemann beobachtet zu können. Auf weiteres Festhalten gibt der Angeklagte dann an, daß ihm an Geldmitteln kein Mangel war in Höhe von 3000 M. und 2000 M. Erspartnisse zur Verfügung standen. In Kassel habe er zuerst gehört, daß Scheidemann in einem Berliner Sanatorium sich befindet, und als er wieder nach Kassel zurückkam, daß er im Willyer Hotel verweilt.

Vorj.: Haben Sie nicht vor der Haustür Scheidemanns

Posten gestanden und sich dabei sehr zudringlich benommen? — Angekl.: Wir saßen auf einer Bank, die 120 Meter von Scheidemanns Haus entfernt war. Von dort aus haben wir dann beobachtet, aber Scheidemann nie gesehen. — Vorj.: Haben Sie damals schon den Gummibaß gehabt, mit dem das Attentat später ausgeführt wurde? — Angekl.: Nein. Den bekam ich erst zehn Tag vor Pfingsten. Nur Oehlschläger hatte eine Pistole, die aber damals besetzt war. Ich dachte zuerst, daß Oehlschläger selbst die Tat mit dem Revolver ausführen werde, und daß ich ihm nur den Rücken decken sollte. — Vorj.: Haben Sie nicht

über die Ausführung des Planes sechsundsechzig gespielt?

Wer verlor, sollte die Rolle des Täters ausführen? — Angekl.: Das war nur ein Scherz. Wir haben zum Selbstverleib Karten gespielt, und Oehlschläger meinte: Wir wollen darum spielen, wer die Tat ausführt. Als ich später von einer vorübergehenden Reise nach Köln nach Kassel zurückkam, zeigte mir Oehlschläger zum erstenmal den Gummibaß, der sich in einer Blechdose befand. Er sagte, die Flüssigkeit darin vergesse und würde tödlich.

Vorj.: Die Spritze stammt aus einer Münchener Apotheke. (Zeigt die Spritze in einem kleinen, runden, spitz zulaufenden Gummibaß.) — Oerreichsanwalt Obermayer: Die Spritze ist nicht aus einer Apotheke, sondern ist nur in der Münchener Gummifabrik Meißner angefertigt. — Angekl. Hüster: Oehlschläger, so war verabredet, sollte die Tat mit dieser Spritze ausführen. Kurz vor Pfingsten belagerten wir dann aber Streit darüber, ob wir die Sache überhaupt noch ausführen sollten. Oehlschläger meinte: Ich weise den ganzen Laden hin und mache nicht mehr mit. Darauf antwortete ich: Laß mir die Sachen und das Geld hier, dann mache ich es. — Vorj.: Was war denn das für Geld? — Hüster: Oehlschläger hatte 20 000 M. in seinem Besitz. Er ließ sich aber auf meinen Vorschlag nicht ein, und so blieb es bei unserer Verabredung. Pfingstsonntag sind wir dann mit dem Vorschlag von Hause weggegangen, den Baß zu vernichten und ihn im Freien verbrennen. Vor dem Hause Scheidemanns saßen wir ihn plötzlich mit einer Dose und einem kleinen Mädchen heraufkommen, was uns ganz überraschend war. Als er dann in die Elektrische nach Wilhelmshöhe einstieg, führten wir im Anbängerwagen mit und folgten ihm, in Wilhelmshöhe angelangt, in einem 200 Meter Entfernung. So sind wir ungefähr eine Stunde gelassen. — Vorj.: Ist es nicht ein furchtbarer Gedanke, mit diesem Entschluß eine ganze Stunde lang zu laufen, angeblickt des unschuldigen kleinen Kindes? — Angekl.: In einem Hochweg ließ Oehlschläger dann die Sachen aus dem Kufschack nehmen, und als mir 20 Meter von Scheidemann entfernt waren, sagte er plötzlich zu mir: „Da geh und mach!“ Wir fuhr es plötzlich in den Kopf, daß Oehlschläger meinten wollte. Das Gut hing mir zu Kopf, und bischneil nahm ich den Baß, ließ zwischen Scheidemann und seiner Tochter durch und spritzte ihm die Flüssigkeit nach dem Kopf, nachdem ich vorher den Schußdeckel entfernt hatte. — Der Angeklagte Hüster gibt dann weiter an, daß er nach der Ausführung der Tat weit dabongelaufen sei, weil er noch gehört habe, daß nach ihm geschossen wurde. Nachher habe er sich dann wieder mit Oehlschläger getroffen, und beide seien dann nach Ober-